

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943

17 (17.1.1943) Sonntag-Ausgabe

Verlagsdruck: Sammler 3-6 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Sonntag, den 17. Januar 1943

Erstausgabe: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Morgenszeitung und 2mal als Abendszeitung

Einzelpreis: Sonntag-Ausgabe 15 Rpt.

17. Jahrgang / Folge 17

Unvergänglicher Ruhm der Kämpfer von Stalingrad

Seit Wochen von allen Seiten angreifenden Feind in heldenmütigem Abwehrkampf abgewiesen - 77 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront...

Im Rahmen von Stalingrad keine Kängeweile. Jede Schicht, in jeder geringsten Bodenhebung wurde an einem besetzten Platz ausgebaut.

Die stolzen Erfolge unserer Luftwaffe. Berlin, 16. Jan. Am 15. Januar kam es den ganzen Tag über an allen Abschnitten der Ostfront zu heftigen Luftkämpfen.

während im mittleren Donabschnitt bei Schwärzer feindlicher Luftfliegerei drei sowjetische Maschinen vernichtet wurden.

Kraftquellen totaler Kriegführung. Der heutige Krieg, so wie er auf deutscher Seite geführt wird, ist der erste wirklich totale Krieg...

Die deutsche und die italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie leitete die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit großer Präzision.

Die deutsche und die italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie leitete die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit großer Präzision.

Die deutsche und die italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie leitete die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit großer Präzision.

Die deutsche und die italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie leitete die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit großer Präzision.

Die deutsche und die italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie leitete die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit großer Präzision.

Seit Wochen vollzieht sich im Rahmen von Stalingrad ein Kampf, der an Heldentum und Kampferfolge die Bemühung wohl hinter keiner Schlacht, die es das deutsche Heer geschlagen hat, zurückläßt.

Seit Wochen vollzieht sich im Rahmen von Stalingrad ein Kampf, der an Heldentum und Kampferfolge die Bemühung wohl hinter keiner Schlacht, die es das deutsche Heer geschlagen hat, zurückläßt.

Seit Wochen vollzieht sich im Rahmen von Stalingrad ein Kampf, der an Heldentum und Kampferfolge die Bemühung wohl hinter keiner Schlacht, die es das deutsche Heer geschlagen hat, zurückläßt.

Seit Wochen vollzieht sich im Rahmen von Stalingrad ein Kampf, der an Heldentum und Kampferfolge die Bemühung wohl hinter keiner Schlacht, die es das deutsche Heer geschlagen hat, zurückläßt.

Seit Wochen vollzieht sich im Rahmen von Stalingrad ein Kampf, der an Heldentum und Kampferfolge die Bemühung wohl hinter keiner Schlacht, die es das deutsche Heer geschlagen hat, zurückläßt.

Eichenlaub für Generaloberst Paulus

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Januar. Der Führer verlieh am 15. Januar 1943 dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Paulus.

Britischer Militärkritiker erkennt das Fiasko

„Die Sowjets werden die verlorenen Gebiete niemals wieder zurückerobert können.“ Der bekannte englische Militärkritiker Correll Hall...

Langziehen um Nordafrika geht weiter

England aktiviert seine Intrigen - Hulls Abneigung gegen de Gaulle. O. Sch. Paris, 16. Jan. Eine vorläufige Lösung des politischen Streitfragen in Nordafrika...

Neue Enttarnung der Marionettenrolle Darlans

B. Paris, 16. Jan. Die französische Botschaft in Madrid hat der Pariser Zeitschrift „Le journal“ die Fotokopie eines interessanten Dokuments zur Verfügung gestellt.

Die Sowjets werden die verlorenen Gebiete niemals wieder zurückerobert können

Der bekannte englische Militärkritiker Correll Hall hat in der englischen Wochenzeitschrift „The Observer“ vom 9. Januar mit der militärischen und strategischen Lage und kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die Sowjets...

Begegnung in Teplitz

Von Wilhelm Schäfer

Als Goethe wieder einmal in Karlsbad war, ließ ihn sein Herab nach Teplitz hindern, weil die Kaiserin Maria Theresia nach ihm verlangt. In Teplitz aber wollte Beethoven zur Kur, der sich eine Begegnung mit dem Dichter seit langem sehnlichst erhoffte. Denn Goethe war für Beethoven mehr als sonst ein Mensch auf der Erde; wie den Wind der Nacht, wie Mond auf den Wellen, wie einen Gebirgsbach, wie den Morgenstern und die Abendröte liebte er die Zaubersprache seiner Sprache um der Kunst willen, die sie werte.

Daum, als der Dichter in seine Stube trat, vergaß Beethoven den Groll, daß ihm der Geheimrat seine Musik zum Gemot kaum mehr als förmlich verbandt hatte; auch legte er die Widerborstigkeit ab, mit der er sich sonst gegen Besucher wehrte: Kein Knabe hätte sich ihm unwillkürlich zeigen können, als es das kleine Kind Beethoven ist, da ihm der stolze Mann die Begegnung durch die Zuversichtlichkeit Goethes erfüllt wurde.

Er stand erst am Anfang seiner mühsamigen Laufbahn; er konnte noch hören und der drohenden Stille mit einem Auf seiner Hände begeben; den Dichter aus der gemeinen Haltung des Geheimrats zu wecken und also sein Glück vollenden, spielte Beethoven vor Goethe. Er spielte nicht was auf einem Notenpapier stand; wie hätte er das Dichtende wiederholen können, die schon gelaut waren? Er grüßte ihn, daß die Schöpfung noch einmal in ihrer beiden Tagewerke war, da der Menschheit nicht aus den dunklen Gründen des Schicksals über die trahlenden Gipfel der Freude erhob, ließ im Trost und Aufbegehren dem Schicksal gewähren zu sein.

Wie eine Braut dem Geheften zu Leuchten beginnt, so spielte Beethoven vor Goethe. Der Dichter jedoch, der seit Lebens am Rand der Abgründe gegangen war, die Nachtviolen und Himmelschlüssel seiner Begabung zu plündern, erschrad vor den Tönen, als ob eine Murre über die Bergwerke käme, ihr Blumenwerk zu verschütten.

Sie haben förmlich gestohlet! sagte er, einen Reich gegen den Sturz der Gefühle zu bauen, und schämte sich nicht seiner Abwehr, daß er es in Tränen erschütterte war.

Beethoven aber hatte nicht am Sich der Götter gerührt, das einer sein Bandwerk lobte; daß Goethe gerührt war, verzieh er ihm nicht. Von welchem Betteleer soll ich mich denn verschrecken lassen, wenn Ihr mir romantisch kommt wie die Berliner! grüßte er und hätte den Geheimrat am liebsten in seine Fäuste genommen, den Dichter zu wecken.

Am andern Tag gingen die beiden Spazierten und Beethoven strahlte. Weil die Kaiserin mit ihrem Hof in Teplitz weilte, hatten sich viele Fremde angeammelt, von denen manche wußten oder erfuhrten, wer die Männer waren. Namentlich die Wiener kannten den im Zylinderhut, wie er mit einseitigen Elbogen durch die Straßen ging, als ob er sich gegen einen Sturm durchkämpfen müßte; sie freuten sich, der wohlbekannten Gestalten hier in Teplitz wieder zu begegnen, und grüßten ihn als ein berühmtes Gesicht Wien.

Ihre Grüße hätten Beethoven auch sonst wenig angedrungen, weil seine Seele mehr auf einer andern Suche als der seiner Sinne war; nun der verehrte Dichter neben ihm ging, gab es nichts in der Welt, das ihm außerdem der Begegnung wert gewesen wäre. Gegen die Kaiserin, die ihn beglückte, war er so wie ein grimmig Geheft. Dafür mußte er bald wahrnehmen, daß Goethe empfindlicher war. Nach seiner Wohnstube in Weimar erwiderte er jeden Gruß bedachtsam, und soweit es Ehrenbezeugungen waren, verbandte er sie mit Bedauern.

Wenn wir nur er sie mit dem Landstättler wären! sagte er, der seinen Hut zuletzt nicht mehr aus der Hand ließ, sich häufig über die Verneigung weilt, aber die Luft in der Nacht blank erregnet war und die Wolken knallweiss am blauen Himmel schwammen, hatte der Julitag die Fremden scharenweise hinaus gelockt, so daß die Begrüßungen auch draussen nicht aufhören und Goethe gern die Gelegenheit einer Ausflugsfahrt wahrnahm, zumal sein Begleiter ihm unartig voraus gestrichelt war.

So gehen die Leute mein Gesicht nicht an, er sah, mit dem Rücken zur Straße stehend, und sagte selbstzufrieden hin, daß die Verneigung mehr ein Zufall als eine Lust sei. Da kam in Beethoven, der seinen Zylinderhut unberührt durch die Begrüßungen hindurch getragen und sich an der geheimräthlichen Schwärze seines Dichters geigert hatte, der Ernst F. Löhndorff

Ernst F. Löhndorff

GLORIA

Amerikanisches Sittenbild

(44 Fortsetzung)

So hielten wir durch die erleuchteten Straßen, wo eine dicke Menge Männer, Frauen und Kinder tanzten und lustigten und Hipp-Hippurria schrien, und weiter führen wir hinaus in die warme, fernfunkelnde Nacht.

Zwischen Phoenix und Tempe, am Fuße des Camelbackmountain in der Katteneville, hielten wir an, und der gefestete Scheit wurde herausgeholt und auf die Hübe gestellt. Es ward sehr still in der Runde. Nur unterdrückte leidenschaftliche Stimmen summen, die Armbänder der Damen klirren manchmal, ihre Augen hinter den Maskenstäben blitzen, und der Duft von Parfüm und brennenden Zigaretten hing in der sommerlichen Luft, in die der Mond wie eine große runde Milchglaslampe sein gelbes Silber ausgoß.

Jemand hatte einen passenden Strich mitgebracht. Ich zeigte den Goss, wie man einen „Panamastrich“ macht, und einige nette Ladies verunglückten, es spasshalber auch zu tun. Ein anderer hatte Steigeln bei sich, und zahl wurde aus einem Telegraphenapparat ein hübscher Galgen improvisiert. Und über allem funkeltete die Sterne, und verströmte der ruhige Mond sein süßliches Licht.

Der Würder flugte nicht. Er hat nur um eine letzte Zigarette, die ihm auch gewährt wurde. Er rauchte sie stoisch zu Ende, machte dann eine auffordernde Handbewegung

rhienische Schalk an den Tag: Regen sich Gure Excellenz nur nicht auf! Es könnte auch mir gehen! sagte er fröhlich. Und das große Kind Beethoven konnte nicht aufhören, über den Spaß zu lachen, als er sich dreist neben den Geheimen Rat auf die Bank setzte.

Nach einer Weile, als Goethe ausgerufen war und den Groll verstanden hatte, ließ er es lächelnd geschehen, daß Beethoven seinen Arm nahm. Sie schritten gemächlich gegen den Berg und es schien ein Gespräch geben zu wollen.



Beethoven und Goethe in Teplitz. Nach einer Radierung von Ernst Pickardt. Ansmann-Archiv.

len, als schon wieder Spaziergänger kamen. Die über den Rand der Welt tauchte eine muntere Schar aus der Mulde des Berges auf, und Goethe erkannte logisch, daß es der Hof war. Es ist die Kaiserin selber! warnte er, gegen das Ohr seines Begleiters gemischt, und wollte sich nicht von ihm lösen. Aber Beethoven hielt ihn in grimmiger Fest: Bleibt nur in meinem Arm hängen! Sie müssen uns Platz machen, wir ihnen nicht trotzte er und war bereit, Arm in Arm mit dem Dichter das Jahrhundert in die Schranken zu fordern. Wo der Genius der Menschheit geschrieben kam, hatten weder die Kaiserin Maria Theresia noch die Herzogin und Kammerherren ihres Gefolges das Wortrecht.

Auch wenn Goethe nicht der Minister seines Herrs gewesen wäre, hätte er keinen Raum für solchen Dummheit gehabt. Er trat artig zur Seite, den Hut in der Hand, die Kaiserin zu ermahnen, und wollte Beethoven nötigen, desgleichen zu tun. Aber so wenig sich Goethe zu einem unpassenden titanischen Zum Hinreissen lassen konnte, so unmöglich war es für Beethoven, sich seiner höchsten Seite zu fügen. Er durfte nicht neben ihm dastehen und seinen Zylinderhut lästern. Wegzuführen risk er sich

los, und da er nicht wie ein Knabe davonlaufen konnte, geriet er gegen die Kaiserin. Er türmte gegen sie an, wie die Wiener ihn kannten, mit einseitigen Elbogen, als ob er sich gegen einen Sturm durchkämpfen müßte. Nur vor der Kaiserin löppte er seinen Zylinderhut, an den andern, die ihm lächelnd Platz machten, legte er finstler vorüber, bis er, gleichsam ins Zeere durchgehoben, sich selber hinter dem Rand der Welt in der Mulde des Berges fand, erbittert auf Goethe zu warten.

Er dachte in seinem Bedrüb, ihn hart zu empfangen, daß er denen von Hof zumiel Ehre angetan habe! aber wie sich die hohe Gestalt gemessen über den Rand der Welt gegen ihn



Nach einer Radierung von Ernst Pickardt. Ansmann-Archiv.

hoch, mußte er denken, daß sie den alten Herrn nicht umsonst den Olympier nannten. Sage ich nun, kam Goethe heiter heran: Ich habe Euch warten lassen? Oder Ihr seid mir davongerannt?

Und als Beethoven vor dem warmen Blick seiner Augen ungewiß wurde, seufzte er wieder wie vor dem über seine Verwirrung: Es ist ein schweres Geschäft mit der Grammatik, weil jeder die eigene hat: Ihr seid mir davongerannt und ich habe Euch warten lassen!

Aber es war Schelmerei, daß seine Miene sich verblüffte hatte; denn er helle sie gleich wieder auf: Deshalb denke ich, wollen die Frommen zu gern in den Himmel kommen, weil es vor Gott keinen Unterschied der Grammatik mehr gibt!

Da könnten wir ja einander keine Fehler mehr anstreifen! mußte Beethoven aus seiner Bedrücktheit lachen, weil er endlich verstand, wozu der Dichter mit seiner Schelmerei stiel.

Eben dies, sagte Goethe im völligen Ernst und nahm das große Kind Beethoven brüderlich bei der Hand: Eben dies, daß wir einander die Fehler anstreifen, ist die Unterhaltung der Hölle!

München ehrt Sven Hedin

Im Rahmen der Münchener Universitätswoche wurde in der Bavariischen Akademie der Wissenschaften durch den Präsidenten K. A. von Müller die goldene Medaille der Akademie an Dr. Sven Hedin überreicht. Die Wilmuna lautet: „Dem kühnen und erfolgreichsten Pionier wissenschaftlicher Arktisforschung und dem treuen Freunde Deutschlands, der in zwei Weltreisen unerschrocken für die Rechte des deutschen Volkes und Reiches eintrat.“

Prof. Adolf Sandberger gestorben

In München starb im 80. Lebensjahr der Komponist und Musikwissenschaftler Geheimrat Prof. Dr. Adolf Sandberger. Adolf Sandberger wurde am 19. Dezember 1864 in Würzburg geboren. Nach Studien der Komposition und Musikwissenschaft in Würzburg, München und Berlin und Reisen im Ausland nach seiner Promotion wurde Adolf Sandberger 1889 Konservator der Musikbibliothek der Hof- und Staatsbibliothek zu München und über die Privatdozentur und die außerordentliche Professur 1909 ordentlichen Professor der Musikwissenschaft an der Münchener Universität, wo er als erfolgreicher Lehrer eine lange und fruchtbare Tätigkeit entfaltete. 1930 wurde er emeritiert. Sandberger war Herausgeber der „Deutschen Musik“ und hat selbst mehrere der bisher erschienenen Bände bearbeitet. Als Komponist hat Sandberger hervorgerufen mit „Liedern“, „Kammermusik“, „Orchesterwerken“ und zwei Opern „Ludwig der Streng“ und „Der Tod des Kaisers“. Die Arbeit Sandbergers ist durch viele Ehrungen anerkannt worden. Er war Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und vieler ausländischer Gesellschaften.

Josef Wenter erhielt den Grillparzer-Preis

In Wien wurde dem Dichter Josef Wenter im neuen Wiener Rathaus der ihm zum zweitenmal verliehene Grillparzer-Preis überreicht. Josef Wenter, der in Graz geboren ist und im 68. Lebensjahr steht, ist einer der markantesten Dramatiker der Gegenwart. Sein „Ranzler von Tirol“ ging über zahlreiche deutsche Bühnen. Sein „Deutscher Heimrich“, dem erst in anderer Königsdrama ein „Schiller“ voranzieht, ist ein weltanschauliches Drama von härtester innerer Dynamik. Wenter's vielleicht bekanntestes Werk „Die schöne Welferin“ ist eine Dichtung von seltener Gehalt.

Der Erfinder der Schnellpresse

Zum 110. Todestage Friedrich Königs am 17. Januar

Die Schnellpresse, die Anfang des vorigen Jahrhunderts erfiel die Grundlage schuf für die ungeheure Entwicklung unseres Zeitungswezens, ist von einem Deutschen geschaffen worden, der diesen Riesenschritt in der Entwicklung der „schwarzen Kunst“ tat, nachdem der von Gutenberg erfundene Buchdruck durch vierzehnhundert Jahre kaum vorwärts gekommen war. Friedrich König verließ der schwerfälligen Technik Flügel, indem er den Dampf in ihren Dienst spannte.

Am 17. April 1774 in Eisleben geboren, mußte der junge König, der bis zum 16. Jahr das Gymnasium besucht hatte, wegen Mittellosigkeit seiner Eltern die höhere Schule verlassen und als Lehrling in die altertümliche Leipziger Druckerei von Breitkopf u. Härtel eintraten. Schon hier beschäftigte ihn Ideen zur Verbesserung des damals noch überaus umständlichen Druckverfahrens, und nach seiner Lehrlingszeit suchte er durch technische und mathematische Studien sich immer besser für seine Aufgabe vorzubilden. Anfang 1808 begann er in Eisleben mit dem Bau einer Schnellpresse, aber es glückte ihm nicht, in Deutschland Verwirklichung zu finden, die ihn unterstützten. In einem Brief an den Verleger Göttingen schied er damals seine Erfindung: „Eine Maschine zum Buchdruck, die sich — wenn das Buch nicht zu hoch liegt — zur bisherigen Buchdruckerpresse einrichten läßt, so verhält wie die Spinnmaschine zum Spinnrad, das heißt, alles, was bisher die Menschenhand verrichtet hat, das Weben, Reizen und Auftragen der Farbe, der Druck, kurz alles, nur das Aus- und Einlegen der Bogen ausgenommen, wird durch die Maschine verrichtet.“ Aber Göttingen ließ sich durch diese Schilderung nicht verlocken, und ebensowenig fand König in Wien die Hilfe, deren er dringend bedurfte.

gehend, ehe er seine Gedanken durchsetzen konnte, und erst nachdem er dort Erfolge gehabt hatte, konnte er seine Arbeit in Deutschland fortsetzen. Er ging 1806 nach London und baute eine neue Druckmaschine, die jedoch auch von dem Besitzer der „Times“ abgelehnt wurde. Am 29. März 1810 erhielt er sein erstes Patent auf seine Erfindung, und im folgenden Jahre konnte seine Maschine zum erstenmal arbeiten. Es war eine Hochdruckmaschine, aber auch die grundlegende Gestaltung der Zylindermaschine, auf denen unsere Zeitungen heute hergestellt werden, geht auf ihn zurück; für diese erhielt er am 30. Oktober 1811 ein neues Patent und stellte im Dezember 1812 die erste Zylindermaschine her, die nun als Doppelzylinder-Maschine für die „Times“ bestellt wurde. Der Bau wurde streng geheim gehalten, um den Ansehen unter der Arbeiterklasse zu verhindern. Am 29. November 1814 erfuhr die Leser der Zeitung aus dem Leitartikel von der neuen Erfindung des Druckwesens, die angebracht war. Nun strahlte der Ruf Königs auch nach seiner Heimat zurück, und er konnte hier sein Werk fortsetzen. Mit seinem tatkräftigen Helfer Friedrich Bauer begründete er 1817 im alten Kloster von Oberzell bei Würzburg eine Schnellpressen-Fabrik, die noch heute blüht und für unser kulturelles Leben die höchste Bedeutung erlangt hat. Die Bücher, die bis dahin noch sehr teuer gewesen waren, wurden durch die neue Erfindung auch für weite Kreise erschwinglich; der Aufschwung der Tagespresse war erst dadurch ermöglicht. Wenn auch noch ein weiter Weg zwischen der ersten Schnellpresse Königs und der modernen Schnellpresse liegt, so war doch der gewaltige Anstoß gegeben, und als König am 17. Januar 1833 starb, konnte er mit dem Bewußtsein scheiden, das größte Werk seiner Zeit anders zu hinterlassen, als er es vorgezogen. Und wenn heute die großen Rotationsmaschinen in unseren Zeitungen donnern, dann tragen sie das Lied des großen deutschen Erfinders. C.K.

Geburtsstunden großer Talente

Entscheidende Augenblicke aus dem Leben großer Männer / Fünf Beispiele von vielen

Wichtig ist nicht die Zahl der Jahre, die ein Mensch gelebt hat, sondern die Qualität der Jahre. Ein Leben, das nur aus Taubendruck besteht, ist ein Leben, das nicht existiert. Ein Leben, das aus großen Taten besteht, ist ein Leben, das existiert.

tionen über das französische Volkslied „Carmagnole“ tänten durch den Raum. Und je wilder und ungeschickter der Mann sprang, desto erregter wurde die lachende Menge. Als der Knabe geendet hatte, tole valende Weital durch den Saal. Der Rufm Pagantius war vergründet.

„Jetzt zählt mir einmal die Zahlen von 1 bis 100 aufzählen“, sagte eines Tages der Lehrer zu seinen Schülern. Die letzten sich hin und hin leuchtend an zu bedienen. Aber schon nach wenigen Minuten guckte der kleine Karl Gauß in die Luft. Er sprach fragte der Lehrer, ob er denn nicht zurecht komme. „Nein, ich bin schon fertig“, antwortete Karl. Mit diesen fünf Worten begann für ihn der Aufstieg zu hohem Ruhm. Der Lehrer sah sich die Lösung an und erkannte, daß der siebenjährige Junge durch einen geradezu genialen Trick die Aufgabe in einem Augenblick gelöst hatte. Er machte noch nicht drei Minuten später die Aufgabe des Schönes aufmerksam. Er erhielt eine entsprechende Auszeichnung, und aus dem kleinen Karl wurde später der berühmte Mathematiker und Direktor der Göttinger Sternwarte Karl Gauß.

Der schlichteste Beschäftigung des Schmeiner, hieß der große italienische Maler Giovanni Segantini seine Entdeckung. Stets nahm er Bleistift und Papier mit auf das Feld seiner Tätigkeit. Da zeichnete er die grünen und blauen Flächen von vorne, im Profil und von hinten samt dem lieblichen Ringelschwänzen. Zufällig ging jemand vorbei und sah aus den ungeschulten Zeichnungen, daß er hier ein ungewöhnliches Talent vor sich hatte. Von nun an ging es mit dem Knaben aufwärts. Segantini hatte nach dem Wort „Schaffe, Künstler, rede nicht!“ die Frage nach seinen Fähigkeiten mit dem Bleistift beantwortet. C.K.

Der Kellner

Der Ausflugsgasthof Semhof bei Karlsbad suchte einen Aushilfskellner. Es meldete sich auch einer. Die Wirtin zögerte. „Werden Sie es auch leisten können? Bei uns geht es mittags oft recht aufregend zu.“ Der Bewerber lachte: „Aufregender kann es bei Ihnen auch nicht ausgehen, als mo ich zuletzt war!“ „Wo waren Sie denn?“ „An der Front als Essenträger.“ J. H. R.

Innerliche Einkehr

Nächtlicher Spaziergang an den Wasserkanälen von Phoenix... Flammenfächer übermalt die braunen geringelten Gesichter mexikanischer und indianischer Arbeiter, die neben wie an der Reihenbildung stehen. Und bunte Augen blitzen und schillern, und schmale Finger sehen einzelne große oder kleine Silberminen auf die mit wunderlichen Bildern bedruckten mexikanischen Montepfaktoren. Und Jim, der bronzefarbene Carlos-Apatzche, hält die Bank, und manchmal murmelt sein schmaler Mund ein paar einseitige Worte.

In roten und gelben Reflexen oder lila, bläulich und auch wie mit süßlichem Blut befeuchtet schimmern die Gesichter der Männer in der zahl wechselnden Farbenskala des Mond- und Sternlichtes und im glühenden Widerschein der Feuer.

Und es ist mir, als wäre es wie vor fünfzig Jahren, als ich noch nicht geboren war, und als dieses Land, das auch heute noch wie damals im Glanz der Gestirne träumt oder im Schein heller Sonne trügerische Aufspiegelungen zaubert, noch viel wilder und unbekannter war. Als noch Indianer mit Federn im Haar und Banditen und Kombos und elegante Spieler im Frack und Tombos und elegante Derringerrevolvere in der Westentasche und leichtgewichtige wackelnde wie wackelnde Freudenlilien in ausgefärbtenen Ballroben und Reitstiefeln an den Fingern und harten Augen in den geschnittenen Gesichtern dieses Arizons

mit einer aus Nord und Gewalt zusammengelegten Symphonie erfüllten... Sind wir heute viel anders geworden? Sind wir?

Und die Feuer der Gegenwart qualmen, prasselten und loderten, Funken flogen hoch und malen wie mit flammendem, buntem Pinzel ein von unerschütterter Hand umgezeichnetes wildes Bildwerk mit den Dingen aus der Vergangenheit dieses jungen Staates aus.

Und in mir ist Friede, und ich denke an nichts Böses, sondern träume, während ich den Spielern aufsaue, von der Vergangenheit und meiner Kindheit, als ich noch rein und gläubig fromm war, und die gültigen Augen meiner stillen Mutter mich in den Schlaf freizulassen...

Sterne am blauen Himmel über uns und trübende, weiche, wunderbare Nacht um uns. Ich sehe an der Seite Jims, dessen Vater ein wider, graulau tapferer Krieger war, und unter Säugling Gerontino in San Carlos und Navajocounty die Weiben und Bräuer überflutet und ispalpierte. Sein Sohn ist nur ein Gelegenheitsarbeiter, der mit quetschendem Bugenwagelnden und einem mageren Pferdchen davon durch die einseitigen Kriegsrunde seiner Action aufsuchte und wie ein edler Stoiker mal hier und mal dort einige Wochen auf dem Baumwollfeldern arbeitet und eine verbotene, aber sehr frequentierte Spielbank unter freiem Himmel hält. Jim ist nicht auf Beute und Ehre erpicht, sondern nur auf das Geld seiner Arbeitskameraden, und ist somit ein tüchtiger, friedlicher und imarter Bürger in Gottes eigenem Lande.

Träge quillt der Rauch des Feuers empor und hängt dann gleich durchglühend, lastend und aromatisch riechenden Schleiern über unseren Köpfen und verfangt sich im dunklen Gezweig der Palmen und Pappeln, die den besänftigenden Wasserfall einrahmen. Die belebende Flut, die Menschenfleisch vom nahen Saltriver und Gilaflus her durch einen dicken

Sandland zwingt, womit er ein fruchtbares Paradies schuf, das bis an den Fuß der dürren Raftenberge reicht, gleitet und fließt durch die schöne Nacht. Murmelt, plätschert und singt in einzelnen silberflaren oder dumpfen, flüsternd behaltene Tönen. Ein Raus schreit, und endlos ähnen die Zitadenvölker im Laub.

Mild und voller süßer Gerüche von den Zuckermelonenfeldern jenseits des Kanals lodt und schmeichelt die Luft. Längs der Büschung ruhen zahlreiche in Federn gehüllte Arbeiter von der Baumwollpflanzung, die hier unter dem freien warmen Himmel schlafen. Weiter hinan aufwärts, wo die Landstraße wie ein banniger Strich herüberstimmert, und sich die Papayeln gleich schwarze Mauerer mit dunkelblauen Portonen abgeben, verläuft ein Feuer. Dort lodern noch einige junge Mexikaner und sitzen beim Gitarrenklang ihre wilden, klagenden, von süßer tiefer Melancholie zeugenden Weiden, die den Zuhörer so packen und aufwühlen, daß es einem wie Schauer über den Rücken rieselt.

Aus unsichtbarer Ferne, dort, wo die große neue Kunststraße vom Rooseveltbaum kommt und über Phoenix nach Florence hin die Wüste durchschneidet, summt leiser Autorfros.

Es ist eine herrliche Nacht und voll von tiefem, duftendem Rauber, der den erregten Gesichtern der unermüdeten Spieler im Feuerklang die Sünden und Taten der Väter und ihre eigenen in leuchtenden Farben aufmalte, sie vererbten und immer wieder hochaußen läßt. Schmeigend heben die Berge in der weiten Rund mit ihren getürmten Wäldern und Mauern, ihren steinernen Häusern und Klappen, ihren Sternschimmer überhohen Klappen und wellenförmigen Sänen. Gleich einer schönen, unendlich großen Muschelballe lassen sie die Falte des Salsflusses und des Gila ein. Und wie das Innere einer märchenhaften Zeitspindel, schneidet mit Silberintarfen und blauem Samt — so ist der Himmel. (Fortsetzung folgt)

Antilche Bekannmachungen

Gewerbliche Zulagenregelung für Selbstversorger
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat neuerdings bestimmt, daß Schwer- u. Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nachtarbeiter, die sich bisher für die Selbstversorgung entschieden haben, für ihre Person die gewerbliche Zulage in Brot erhalten können...

Karlsruhe, Apfelsinen- und Mandarinen-Verteilung
Im Ernährungsbereich des Stadtkreises Karlsruhe erhalten in den nächsten Wochen:
a) Kleinkind u. Jugend, bis zum vollend. 18. Lebensj., = 1 kg
b) werdende Mütter, = 2 kg
c) Kranke = 3 kg

Die Bestellung der Apfelsinen usw. für die Kinder u. Jugend, erfolgt v. 1. bis 31. 1. 1945, zulage für die Elternkinderkassen ausgegeben...

Für die werdenden Mütter u. Kranken der Stadtteile Karlsruhe-Durlach und Karlsruhe-Au werden die Obstsorten an denselben Tagen im Rathaus Durlach ausgegeben.

Während der Abreise der Obstsorten ist die Abt. Krankenzusatz des Ernährungsbereichs für die Ausgabe von sonstigen Krankenzusätzen und für den Brotkassen-Umsatz geschlossen.

An der Stompsparmalnahme bei der Straßenbahn.
An der Stompsparmalnahme bei der Straßenbahn beteiligen sich infolgedessen fahren ab 18. Januar 1945 die letzten Wagen wie folgt:

Table with 4 columns: Endstation, ab, Ad.-Hilfer-Platz Hauptpost, in Richtung, nach. Lists routes to Rheimhofen, Durlach, Friedhof, Hauptbahnhof, etc.

III. Der restliche Fahrgast der abfährt wegen wird bis auf weiteres der Verkauf von Fahrscheinen in den Straßenbahnwagen ab 20. 1. 1945 nur mehr in den Zeiten von 9 bis 11 1/2 Uhr und von 15 bis 16 1/2 Uhr vorgenommen.

IV. Zur Aufsichtnahme der Ordnung in den Straßenbahnwagen sind unsere Kontrolloren durch den Herrn Polizeipräsidenten zu Hilfspolizeibeamten im Bereich der Straßenbahn ernannt worden.

Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt.
Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt. Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt. Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt.

Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt.
Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt. Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt. Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt.

Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt.
Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt. Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt. Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt.

Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt.
Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt. Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt. Karlsruhe, Die Dienstströme d. Städt.

Tausch

Stiefelhose, schwarz, Trikot, u. elektr. Heizosen gebot. Suche: Stiefelhose, Heizosen, Gesichts-Herrn- oder Damenoberhemden, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Herrenschürze, neu, Gr. 42, gelb, gestreift, etc. Gebot. Suche: Herrenschürze, etc.

Tiermarkt

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Nutz- und Zuchtziege, prima, m. Kalb, 1.50, etc. Gebot. Suche: Nutz- und Zuchtziege, etc.

Verkauf

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.

H.-Wintermantel, schw., m. Samit, Gr. 36/52, gut erh., 80 RM, etc. Gebot. Suche: H.-Wintermantel, etc.



Holzbestellen
In d. verschiedenen Größen, ebenfalls lackiert oder eloxiert, gelblich, dazu pass. Patentstützen, Auflegematten, Federbetten.

Am Werderplatz
Kaiserstraße 86

Die richtige Handhabung des Elektroherdes
Ist von großem Einfluß auf sparsamen Stromverbrauch. Kostenlose Beratung durch Städt. Werke Karlsruhe.

Berlinische Lebens-Versicherung-Gesellschaft
Alle Berlinische von 1836! Verwaltungsstelle für Baden.

Adolf Pfeiffer
Werkzeuge, SKF-F&S-Kugellager, etc.

Amalienstraße
Karlsruhe, Ruf 4019, 55-57

Licophot
Fotokopierpapier für alle Fotokopierapparate in Blättern und in Rollen durch Licophot-Generallver.

Dialon-Kinder-Puder
allein der Pflege unferer Kleinen nothaben

Gloria
Schuhpflege

Stihl-Motorsägen
zum Füllen u. Ablängen

Terokal
klebt ideal

Terokal
klebt ideal